Wenn es nach Fug und Gebot gegangen wäre, hätten wir damals, als wir dreizehnjährig waren, nie etwas von ihm gehört. Denn seine Abenteuerbücher waren dem allgemeinen Vernehmen nach kein angemessener Lesestoff für uns…

Im Gegenteil, sie wären beinahe schädlich!

Denn was sollte man, falls man der entrüsteten öffentlichen Meinung glauben durfte, von einem Mann erwarten, dem ordentliche und wohlanständige Leute die Maske vom Gesicht gerissen hatten, indem sie nachwiesen, daß er nie der Blutsbruder Winnetous und kaum der Freund des Hadschi Halef Omar gewesen sein konnte? Und was von einem Schriftsteller, der – wie man angewidert mitteilte – sogar schon das Gefängnis gesehen hatte, weil man ihn in seinen Jugendjahren eines Diebstahls und einer Unterschlagung bezichtigt hatte?

Man konnte uns also nur von ihm abraten.

Aber da wir nun einmal dreizehnjährig waren, kümmerten wir uns nicht allzuviel um solche nützlichen Belehrungen. Und weil wir seine herrlichen spannenden Bände nicht vor den Augen unserer besorgten Erzieher lesen durften, lasen wir sie eben insgeheim.

*

Rund zwanzig Jahre liegt das nun zurück.

Und heute wissen wir, daß uns die Welt Karl Mays nicht geschadet hat. Was unsern Erziehern noch unzulässig schien, hat seine Bedrohlichkeit seit langem eingebüßt. Jeder darf heute vor aller Augen seinen Karl May lesen …

*

Inzwischen nämlich ist er, der heut seinen 90. Geburtstag begehen würde, ein Begriff geworden: der Inbegriff eines Schriftstellertums, das sich mit erstaunlicher Leichtigkeit die hinreißendsten Abenteuer erfand…

Sein Lebenswerk hat sich durchgesetzt.

Der Mann, der aus der kleinen erzgebirgischen Weberstadt Ernstthal kam und als Kind vier volle Jahre die Sehkraft verloren hatte, ließ sich nicht aus der dankbaren Erinnerung seiner früheren Leser verdrängen. Es mußte etwas an ihm sein, was mächtiger war als der Widerstand seiner Gegner – mächtiger als Verfolgung und Gehässigkeit, die ihn als Siebzigjährigen noch durch die traurigsten Prozesse schleiften – mächtiger noch als das Kopfschütteln ehrbarer Fachleute, die hinter jedem Wort Betrug und Schwindeleien witterten.

Denn er konnte auf seine Arbeit zeigen.

Oder hatte er etwa nicht den unüberwindlichen Old Shatterhand geschaffen und den schweigsamen, edel-schlanken Winnetou? War nicht der listige kleine Westmann Sam Hawkens sein Geschöpf? Durfte man leugnen, daß er die großen Savannen und die unendliche Prärie vor den träumenden Blick der jungenhaften Sehnsucht gezaubert hatte? War er nicht der Künder des adeligen Indianertums; der Deuter aller heldischen Begierde; der Dichter, der das Reich der Silberbüchse und Mokassins und Tomahawks aus dem Nichts hervorstampfte?

War das alles nichts? War es nicht da?!

Fast sechs Millionen Karl-May-Bände, in alle Sprachen der Welt übertragen und auf alle Erdteile verteilt, haben die Antwort darauf gegeben. Der Spott seiner Feinde glitt mit der Zeit langsam ab. Sein Erfolg gab ihm recht.

*

Denn er begriff wie kein anderer die ewige Leidenschaft junger Menschen, die sich immer und immer wieder daran entzünden werden, wenn ein so beherzter Kerl wie Old Shatterhand Gefahren begegnet und sie ehrlich besteht.

Er begriff das auf seine Art unfehlbar.

Wie er es auch begriff, daß es eine ewige knabenhafte Neigung bleibt, auf jede Untat die Strafe folgen zu sehen und auf jedes verdienstliche Verhalten die ungeschmälert hohe Belohnung. Und wie er es ebenfalls begriff, daß alles Geschilderte noch viel wunderbarer, packender, aufwühlender wirkt, wenn man es in die geheimnisvollen Landschaften der unvertrauten fernen Fremde, in die Steppen indianischer Jagdgründe oder in die Schluchten des Balkans, in die Kordilleren oder ins Land des Mahdi oder in gelbe Wüsten schiebt.

Denn er wollte Volksschriftsteller sein.

Er wollte auf Massen wirken; er wollte ihnen den Glanz und den Zauber des Abenteuers geben, ihren Traum nach Weite und Buntheit und kräftigem Geschehen stillen. Und ihnen dabei die vorteilhaften Tugenden der Güte und Nächstenliebe, der Tapferkeit und Gerechtigkeit empfehlen – die Tugenden, die er in seinem bis an die Schwelle seines Todes verfolgten Dasein nur zu stark an jenen Mitbürgern und Zeitgenossen vermissen mußte, die seine schweifende Erfindung für Lüge, seine Wunschträume für Täuschung erklären wollten.

So wurde er nebenher auch ein Erzieher.

Ein Erzieher, den wir auch heute noch ganz gut gebrauchen können, wo Nächstenliebe und Güte, Tapferkeit und Gerechtigkeit nicht ganz so hoch im Werte stehen, wie wir – die alten Freunde Karl Mays – es schätzen würden…

Aus: Berliner Morgenpost, Berlin. 25.02.1932
Grundlage der Texterfassung ist der Abdruck im Karl-May-Jahrbuch 1932, S. 24–26
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019